

## Der Frauengewalt auf der Spur

Die **kantonale Gleichstellungskommission** greift in ihrem vierten Gewaltbericht ein Tabuthema auf

*Wenn von häuslicher Gewalt die Rede ist, stellt man sich gemeinhin Männer als Täter und Frauen als Opfer vor. In gut zehn Prozent der erfassten Fälle ist es jedoch umgekehrt – ein Befund, der sich schlecht mit gängigen Rollenklischees von Mann und Frau verträgt.*

STEFAN VON BELOW

Der Bund, DONNERSTAG, 23. NOVEMBER 2006

Eines gleich vorweg: Der kantonalen Fachkommission für Gleichstellungsfragen geht es keineswegs darum, die Gewalt von Männern gegenüber Frauen zu relativieren. «Die von Männern ausgeübte Gewalt wird nicht weniger skandalös, weil nun auch Frauen als Gewaltausübende benannt werden», heisst es im Bericht zum Thema Frauengewalt, den die Kommission gestern veröffentlicht hat. Es komme auch nicht in Frage, Präventionsgelder von der einen zur anderen Seite umzulagern, betonte Kommissionspräsidentin Dori Schaer. «Dagegen würden wir uns heftig wehren.» Und doch habe die Kommission nach drei Studien zum Thema Gewalt an Frauen beschlossen, ihren vierten Gewaltbericht dem Thema Frauengewalt zu widmen – im Bewusstsein, dass es sich dabei um ein Tabuthema handle und die Gefahr von Missverständnissen gross sei. «Wir müssen jedoch die ganze Wahrheit kennen und dürfen die Augen nicht vor Unangenehmem verschliessen», erklärte Schaer.

## Hintergründe kaum erforscht

Dass Frauengewalt existiert, geht aus der Polizeistatistik hervor. Nach aktuellen Anzeigestatistiken der Kantone Bern, St. Gallen, Appenzell Ausserrhoden und Zürich zum Thema häusliche Gewalt werden mindestens zehn Prozent der Delikte von Frauen begangen. Die Hintergründe dieses Phänomens wurden bislang allerdings kaum erforscht – im Unterschied zur Gewalt von Männern an Frauen. Die – kurz nach der Fertigstellung des Berichts verstorbene – Autorin Eva Wyss nennt verschiedene Gründe für die Vernachlässigung des Themas durch die Forschung. Weder Frauen als Täterinnen noch Männer als Opfer passten zu den gängigen Rollenklischees, vor denen auch Soziologinnen und Soziologen nicht gefeit sind. Zudem hätten viele Männer Mühe, über Opfererfahrungen zu sprechen, da diese als unmännlich gälten. Letzteres bestätigte gestern auch der Berner Psychotherapeut Andreas Jost. «Männer können Ohnmacht kaum zulassen und formulieren», sagte der Gewaltberater. «Oftmals fehlt ihnen die Sprache dazu.» Es sei «bekannt, dass Frauen besser reden können». Dem hätten manche Männer nichts entgegenzuhalten und schlugen daher zu.

Frauen dagegen übten eher psychische Gewalt aus. Wenn sie physisch gewalttätig würden, dann am ehesten, indem sie den Partner kratzten, bissen, schubsten oder ihm Gegenstände anwerfen würden, fügte Barbara Guggisberg von der Fachstelle Opferhilfe bei häuslicher und sexueller Gewalt hinzu. Das passt zum Befund der Forschung, wonach die Verletzungen bei Männergewalt häufiger und gravierender sind als bei Frauengewalt. Frauen als Opfer litten auch viel öfter unter Todesangst als Männer, führte Guggisberg aus.

## Wenn Mütter Kinder schlagen

Ein besonderer Bereich ist die Gewalt von Frauen gegenüber ihren Kindern. Neuere Untersuchungen deuten darauf hin, dass Mütter und Väter entgegen früheren Annahmen etwa zu gleichen Teilen Gewalt gegen Kinder ausüben. Es sei ein «gängiges Problem, dass Mütter ihre Kinder schlagen», bestätigte Christian Wüthrich, Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrie am Berner Inselspital. Oft geschehe dies aus Überforderung, bisweilen aber auch, um die «verschobene Hierarchie» wiederherzustellen. Der Vergleich von Männer- und Frauengewalt an Kindern sei jedoch heikel, weil Mütter nach wie vor wesentlich mehr Erziehungsarbeit leisteten als Väter.

Als «Tabu im Tabu» bezeichnet Wyss in ihrem Bericht die sexuelle Gewalt von Frauen gegen Kinder. Zwar komme diese viel seltener vor als bei Männern, sie sei aber dennoch «nicht zu vernachlässigen», zumal der Anteil der Frauen als Täterinnen auf rund zehn Prozent geschätzt werde. Motive seien – ähnlich wie bei Männern – Ausübung von Macht und Kontrolle. Gesicherte Erkenntnisse dazu gebe es allerdings kaum, schreibt Wyss. Zum Schluss des Berichts macht die Kommission eine Reihe von Vorschlägen zur Verbesserung der Situation männlicher Gewaltopfer. So sollen die bestehenden Datenlücken geschlossen und eine Bestandesaufnahme der Angebote für Männer vorgenommen werden. Weiter werden Kampagnen zu Themen wie Rollenverteilung und männliche Opfer vorgeschlagen.

## [@] VIERTER GEWALTBERICHT

kantonale Fachkommission für Gleichstellungsfragen: [www.be.ch](http://www.be.ch)  
oder [www.sta.be.ch/gleichstellung](http://www.sta.be.ch/gleichstellung).

